

Stettiner Zeitung.



Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, den 19. März 1879.

Nr. 131.

Deutschland.

Berlin, 18. März. In den West- und Wiener Blättern liegen zahlreiche Telegramme aus Siegedin, 16. März vor:

4 Uhr Nachmittags. Der heutige Sonntag hat den Siegedinern keine Ruhe gebracht. Die Vergütung der Güter geht, so weit es bei dem dormaligen auch heute nur um einen oder zwei Zoll gesunkenen Wasserstand eben möglich ist, von Statten. Der Mangel an Wasserfahrzeugen wirkt zwar nicht mehr so schädlich wie früher, weil Menschenleben jetzt nicht mehr bedroht sind, aber der Schaden, der durch das längere Verbleiben der Effekten in den größtentheils eingestürzten Häusern erwächst, ist unermesslich. Heute wurde die offizielle Kontrolle der Häuser eintreffend vorgenommen. Dieselbe bot folgende Resultate: in der Neustadt stehen noch 14, in der Oberstadt 56, in der Unterstadt 8 Häuser, in der inneren Stadt 182 Häuser, mit dem Bahnhof zusammen also 261 Häuser. Wie viele Häuser eingestürzt sind, läßt sich durch einfache Subtraktion der oben angegebenen Zahl von der mit 9700 bezifferten Gesamtzahl der Häuser Siegedins leicht berechnen.

8 Uhr Nachmittags. Die Theilung ist heute um 2 Zoll, seit dem höchsten Stand des Wassers im Ganzen um 1 Fuß 2 Zoll gefallen. Die Niveau-Differenz zwischen dem Theilwasser und dem der Stadt und die Umgebung erfüllenden Fluthwasser ist bis zur Stunde noch nicht hergestellt; letztere weilen in der Stadt, wie auch im äußeren Inundationsgebiet 1 1/2 Fuß Niveau-Differenz mit dem Theilspiegel auf. Staatssekretär Hieronymi konstatirte bei der heute abermals erfolgten Inspektion in Petres, daß der Perceps-Dammbruch (oberhalb der Brücke der Alsböden) unausfüllbar sei. Das Wasser strömt gegenwärtig in der ganzen Länge des Damms auf das Inundationsgebiet. Eine zweite Expedition ging heute unter Führung des Ministerialrathes Herrich, dem Oberlieutenant Geisler und Damm-Ingenieure beigegeben waren, auf dem Dampfer „Atad“ nach dem Dammbruch südlich der Matybrücke ab. Es wurde konstatiert, daß die Inundationswasser des Durchflusses sehr rasch in die Theil abfließen. Der Durchschnit wird nunmehr erweitert und begattet. Bei dieser Gelegenheit wurden die durch die heftige Strömung fortgerissenen Fische noch im letzten Augenblick gerettet.

8 1/2 Uhr Abends. Gerichtspräsident Marinico hat nach Rettung sämtlicher Akten den Gerichtshof in Mako insallirt. Die Agenden des Gerichtshofes reduzieren sich jetzt selbstverständlich auf Null. In Neu-Siegedin bleibt außer dem Bezirksgericht nur der Untersuchungsrichter in Standrecht stehen, Béné, zurück. Bei demselben kamen bloß 12 Fälle von geringfügigen Diebstählen und Erpressungen zur Anzeige und befinden sich die Verurtheilten in Haft.

8 1/2 Uhr Abends. Die Stadt erwartet die Ankunft des Monarchen. Die Art und Weise des Empfanges wurde durch eine vom Ministerpräsidenten Liza gefandte telegraphische Depesche genau anzuweisen. In diesem Telegramm heißt es wörtlich: „Se. Majestät wünscht keinerlei Empfang. Jeder möge bei seiner Arbeit bleiben. Auf dem Bahnhofe, wo Se. Majestät am Montag um 7 Uhr Morgens eintrifft, werden sich außer dem kommandirenden General die königlichen Kommissäre Kallay, Lulacs und Kobonecz, der Obergespan Dani und Bürgermeister Balffy einfinden. Am Bahnhofe befinden sich Se. Majestät sammt Suite zwei Pontons, denen noch acht Kähne folgen. Die Rundfahrt beginnt bei der Unterstadt und geht durch das gesamte städtische Inundationsgebiet. Ein detaillirtes Programm ist diesbezüglich nicht festgesetzt.“ Im Uebrigen erleiden die Arbeiter nicht die geringste Unterbrechung. An Fahrzeugen stehen jetzt 38 Pontons und bei 300 Kähne zur Verfügung.

9 1/2 Uhr Abends. Bei Untersuchung der eingestürzten Häuser, die erst heute begann, werden immer mehr Leichen zu Tage gefördert. Zur Abklärung eines Theiles der hiesigen Garnison traf heute ein Bataillon Sachsen-Weimar-Infanterie aus Weiskirchen ein. Eine Deputation aus Szolnok brachte als einem Theildampfer Lebensmittel.

9 3/4 Uhr Abends. Außer den Nachmittags gemeldeten 261 bewohnbaren Häusern wurden 72 als bedenklich bezeichnet. Heute wurden theilhaftig 800, theilhaftig 1000 Flüchtlinge befreit, außerdem gehen 2 Rettungszüge ab.

Aus Temesvar, 16. März, 6 Uhr, wird gemeldet:

Authentische Depeschen melden, daß Had-Meg-Basarhely außer Gefahr ist. Die Wasserströmen seit Morgens gegen die Droschagazfelder, ohne Städte zu gefährden, wodurch auch Szentes und Eszengrad wesentlich entlastet werden. Was die ganze Umgebung, namentlich Temesvar für die Flüchtlinge und die Stadt Siegedin that, wird unerreicht bleiben. Die Kiskinder Serben halten die ungarischen Flüchtlinge mit geradezu gewaltsamer Gassefreundschaft zurück. Haggeld hat alle Gebäude und Läden überfüllt. Gräfin Esztonics und Sohn sind bei jedem Nothzuge anwesend und vertheilen Brod, Speis, Kaffee und Milch. In Temesvar lagern in der Franz-Joseph-Kaserne und im Hotel „Lamm“ auf Kommunalkosten 1200 Personen. Ueberall herrscht musterhafte Ordnung, wird ventiliert und desinfiziert. Die Verpflegung geschieht theilweise in den Volksschulen der Frauenvereine. Die Brodzufuhr nach Siegedin geschieht so reichlich, daß heute der Obergespan Dani nach allen Gegenden telegraphirte, man möge einhalten, denn die Vorräthe sind in einigen Tagen nicht aufzuheben. Der Minister ermächtigte den Temesvarer Bürgermeister, auf allen Routen über Arab freie Reisepässe zu erteilen. Angesichts des Elendes ist aller nationaler Antagonismus völlig geschwunden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ kommt auf ihre jüngsten Ausführungen über das Verhältnis des Reichskanzlers zu dem Chef der Admiralität von Stosch zurück und betont dabei, daß der Minister der Marine nicht Mitglied des preussischen Ministeriums ist, daß seine Haltung in letzterem also zu einem Vergleich mit der anderer Minister gar keinen Anlaß bieten kann, daß ferner der Minister v. Stosch, nachdem er durch das Stellvertretergesetz mit voller Verantwortlichkeit dem Reichskanzler substituiert worden ist und letzterer sich jeder Theilnahme an der Marineverwaltung seitdem enthalten hat, daß also der eigene Wille und der eigene Weg dieses Ministers mit dem Willen und dem Willen des Reichskanzlers niemals in Berührung, noch weniger in Konflikt kommt.“ Die „Nordd. Allg. Ztg.“ will, wie sie schreibt, der „National-Zeitung“ gegenüber darthun, daß aus dem Artikel die Parole, den Fürsten Bismarck zu bekämpfen, zweifellos hervorleuchtet. Wir haben uns über die Auslassungen der „Danz. Ztg.“ bereits äußert und haben keine Veranlassung, darauf zurückzukommen. Wir wollen aber nicht unterlassen, hervorzuheben, daß die „Danz. Z.“ heute von dem angegriffenen Artikel schreibt:

„Derselbe ist allein in unserer Redaction entstanden, wie bei einigem guten Willen aus ihm sehr leicht zu erkennen war. Zum Ueberflusse haben wir sogleich erfahren, daß wenigstens diejenigen „Fraktionsführer“, an welche hier wohl allein gedacht werden wird, mit unserem Artikel keineswegs einverstanden sind.“

Die Äußerungen einer Zeitung als Bild mit außerhalb ihrer Redaction stehenden Personen zu identifizieren, ist ein Verfahren, mit dem man nur sich und Andere täuschen könnte. Ein solches Verhältnis zwischen Presse und Parlamentarier existirt nirgends, in keiner Partei und in keinem Organ. Die Unterstellungen nach solchen Thatbeständen, so oft sie auch nach den verschiedensten Richtungen hin von der „Nordd. Allg. Ztg.“ angestellt werden sind, führen deshalb nie weit. Im vorliegenden Fall wird nun dem Blatte schwarz auf weiß bescheinigt, daß seine Insinuation ganz aus der Luft gegriffen ist, während bereits ein ganzer Haufen von Unterstellungen darauf gegründet worden sind. Was wird nun aus diesem Bau? Die Antwort wird uns nicht schwer — er bekommt einfach eine andere Unterlage, wenn auch keine bessere.

Ueber das Erlöschen der Pest in Asien wird aus Petersburg berichtet:

Aus einem Telegramm des Generals Loris-Melikoff aus Astrachan vom 15. d. M. ersichtlich, daß auf Grund der günstigen Resultate, welche die ärztliche Besichtigung der Einwohner Asiens ergab, die Absperzung dieses Dorfes, nach Abhaltung eines Dankgottesdienstes, aufgehoben worden ist. Somit bleibt nur noch Seltrenje abgesperrt, wo die auf 42 Tage angeordnete Quarantäne am 23. März abläuft. Weiskanka war krankeilich der eigentliche Seuchenherd.

Der Zukunfts wird das kaiserliche Parlament noch oft beschäftigen und noch oft Anlaß zu

sehr erregten Szenen bei den Commons wie bei den Lords geben. Die letzteren sollen sich jetzt zu einem Tadelvotum gegen die Regierung wegen des Krieges in Südafrika vereinigen. Der ehemalige permanente Unterstaatssekretär für die Kolonien, Baron Blachford, hat gestern angekündigt, daß er für die Sitzung vom 25. d. M. ein Tadelvotum beantragen werde. Der Antrag hat keine Aussicht, angenommen zu werden, aber wird sicherlich zu lebhaften Debatten Anlaß geben.

Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Süd-Afrika lauten für die Engländer nichts weniger als ermutigend. Dem „Berl. Tg.“ wird berichtet, daß nach den zuletzt eingetroffenen Mittheilungen der englischen in dem Lager bei El-Lowe verschanzte General Pearson in seinen Kämpfen mit den Zulus nicht gefest habe. Diese negative Erklärung läßt allerdings schließen, daß die Engländer eine neue Schlappe erlitten haben. In der That ist die Lage in Süd-Afrika eine sehr bedrohliche. Die Goldfelder werden von den Aboertern verlassen, Lydenburg wird von einem Angriff der Kaffern bedroht, der Freistaat Orange verweigert Hülfstruppen, und die Börsen der Transvaalrepublik sind unfreundlich gestimmt. Die gesammte eingeborene Bevölkerung Süd-Afrikas nimmt eine drohende Stellung ein. Man zählt die Tage, bis die ersten Verstärkungen aus England eingetroffen sein werden.

Ausland.

Pest, 16. März. Heute fand im Unterhause der Bericht des Justizausschusses über die in Folge der Siegediner Katastrophe notwendig gewordenen außerordentlichen juristischen Verfügungen auf der Tagesordnung. Der Berichtspräsident Dr. Emmert führt aus, daß in Siegedin in Folge der Katastrophe thatsächlich ein Rechtsstillstand eingetreten ist, daß Bericht mußte seine Sitzungen suspendiren, die Advokaten haben ihre Thätigkeit eingestellt u. s. w. Der Legislative standen behufs Abstellung der auf dem Gebiete der Justizpflege eingetretenen Uebel 2 Wege offen: entweder eine direkte gesetzliche Verfügung oder aber die Ermächtigung des Justizministers, diese Fragen im Verordnungswege zu lösen. Angesichts der Umständlichkeit, mit welcher der erste Weg verbunden wäre, hielt es der Minister für angemessen, dem Hause den zweiten Modus zu empfehlen und der Ausschuss hat sich der Auffassung des Justizministers angeschlossen. Die Anordnung eines Zahlungs-Moratoriums haben weder der Minister, noch der Ausschuss unter den gegenwärtigen Verhältnissen für angezeigt gefunden. (Zustimmung rechts.)

Justizminister Pauler: Er könne die notwendig werden Verfügungen gegenwärtig nicht punktuell anführen. Was die Frage des Moratoriums betrifft, welche er übrigens weniger für eine finanzielle als national-ökonomische hält, so ist dieselbe von viel zu großer Tragweite, als daß sie ohne eingehende Prüfung der Verhältnisse entschieden werden könnte. Wenn sich das Moratorium in der Zukunft als nöthig erweist, so werde er eine spezielle legislative Verfügung verlangen, weil die Gewährung eines Moratoriums über seinen Kompetenzkreis hinausgehe. (Zustimmung rechts.)

Baron Ludwig Simonyi wünscht entschieden die Gewährung eines Moratoriums und reicht eine in diesem Sinne gehaltene Resolution ein.

Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, wird der Gegenstand in der General- und Spezialdebatte unverändert angenommen und der Antrag Simonyi's auf Gewährung eines Moratoriums für Siegedin abgelehnt.

Siegedin, 16. März. Das „N. B. Z.“ meldet: Die Lage hat sich wieder ein wenig gebessert. Die Theilung ist seit Eintritt der Katastrophe bis heute um 13 Zoll gefallen. Heute fanden abermals zwei Expeditionen statt; die erste, an Bord des „Eszengrad“, ging nochmals nach dem Perceps-Damme ab und ergab, daß seit gestern eine bedeutende Verschlimmerung der dortigen Lage eingetreten war. Während gestern noch der Dammbruch bloß auf einer Stelle von hundert Klaftern Länge zu verzeichnen war und Staatssekretär Hieronymi die Herstellungskosten mit 100,000 fl. bezifferte, konnte er sich heute, wo der Damm in seiner ganzen Ausdehnung von den Wellen bereits überflutet, vielfach unterwaschen und an verschiedenen Stellen ganz durchgerissen ist, der Ueberzeugung nicht verschließen, daß der Damm unrett-

bar verloren und dessen Wiederherstellung undenkbar sei.

Ich schloß mich der anderen Expedition an, welche Genie-Oberlieutenant Geisler mit zwei ihm beigegebenen Ingenieuren unternahm. Wir dampften die Theil hinunter und verließen in der Nähe von St. Mibaly den Dampfer, um auf einem Kahn durch Baumstrünke hindurch unser Ziel, die Maty-Brücke, zu erreichen. Es war eine ziemlich unangenehme und nicht ganz gefahrlose Wasserpartie und eine geraume Weile brauchte es, bis wir uns zwischen den Baumkronen einen Weg in freieres Fahrwasser bahnen konnten. Raum aus der Waldwildnis heraus, gerietten wir in eine reißende Strömung, welche uns ziemlich weit vom Ziele abwärts trieb. Während unsere zwei Bootleute noch wader mit der Strömung kämpften, vernahmen wir Hülferufe und erblickten einen mit den Wellen kämpfenden Mann, welcher sich krampfhaft an einen aus dem Wasser ragenden Nassen klammerte. Es dauerte geraume Weile, bis wir den fast ganz Erschöpften und Leblosen in unser Boot bringen und mit dem Verletzten das nahe Ufer erreichen konnten. Es war ein Fischer aus dem überschwemmten Gebiete, welcher beim Bergen seiner Habseligkeiten verunglückt war. Seine Familie befand sich am Ufer und nahm ihn unter heißen Dankesworten von uns in Empfang.

Wir schritten nun zur Durchbruchstelle, von welcher die Maty-Brücke überflutend, die Inundationswasser mit reißender Schnelle der Theil zufließen.

Der bisher gemachte Durchsch durch den A-földer Damm erwies sich als nicht genügend. Es wurde deshalb an Ort und Stelle beschlossen, durch die Wellen bereits auf 150 Schritt erweiterten Durchschnit auf 200 Schritte zu vergrößern. Die Niveau-Differenz betrug 23 Zentimeter. Wir begaben uns hierauf, das würde das Gelfest vermeiden, durch einen Waldburchschlag zwischen mächtigen Baumriesen zum Schiffe zurück. Nachmittags gingen 200 Lohnarbeiter unter Führung eines Ingenieurs an die Durchführung der Arbeit, da die technischen Truppen erschöpft sind.

Mit der Garnisons-Ablösung wurde heute der Anfang gemacht. Ein Bataillon Sachsen-Weimar Nr. 64 ist bereits eingetroffen.

Heute wurde auch von der Güterbergung in den eingestürzten Häusern berichtet; diese Ruinenstätten bergen im Innern noch viele koste Gelfe. Ich selbst wohnte in der Postkass. Nachmittags folgender Szene bei. Ein hiesiger Bürger, der nur sein nacktes Leben gerettet, fand unter den Trümmern die Leichen seiner Frau und seiner vier Kinder. Ein herzerweichender Auftritt kann nicht leicht gedacht werden, als da der Arme schluchzend die Leichen der Seinen sorgsam in das Boot betete.

Der Sonntag hat den inmitten der fallenden Trümmer zum Verweilen genuthenen Siegedinern keine Rast und Ruhe gebracht. Die Vergütung der Güter geht, soweit es bei dem dormaligen, auch heute nur um einen oder zwei Zoll gesunkenen Wasserstand möglich ist, vor sich. Der Mangel an Wasserfahrzeugen ist zwar nicht mehr so schädlich, weil Menschenleben nicht mehr bedroht sind; aber der Schaden, der durch das längere Verweilen der Effekten in zum größten Theile eingestürzten Häusern erwächst, ist unermesslich. Heute wurde offiziell die Zahl der Häusereinstürze konstatiert und zwar mit folgendem Resultate: In Neustadt stehen noch 14, in Oberstadt 56, in der Unterstadt 8, in der Innerstadt 182 mit dem Bahnhofe zusammen 261. Wie viele Häuser eingestürzt sind, läßt sich durch Subtraktion von der mit 9700 bezifferten Gesamtzahl der Häuser Siegedins leicht berechnen. Unter solchen Verhältnissen ist es nicht zu verwundern, daß alle Erklärungen der Regierungsorgane, Siegedin werde wieder ausleben, ungläubig aufgenommen werden. Wollte man Siegedin erhalten, außerdem sich Siegediner, dann werde ein tiefen Ansehen notwendig sein. Die Staatsverwaltung ist nunmehr ganz aufgelöst, und um die Wahrheit zu gestehen, man fühlt ihren Abgang nicht, da sie durch ihre Kopfschüttel die Katastrophe verschärft hat. Das niedere Volk benimmt sich musterhaft; man findet oft bethelnde Leute, die Geld zurückweisen und sich mit Nahrungsmitteln begnügen. Die Hilfsaktion in der Provinz geht rastlos vorwärts. Karanjesch sandte 500 Gulden und 900 Laib Brod; Lugos beherbergt 2000 Flüchtlinge; Berscheg sandte 1600 Laib Brod, Speis und an-

tere Taktiken, einen ganzen Wagon Wein und Branntwein. Für das braune Militär votierte die Sparkasse 600 Gulden.

Aus Lemberg wird gemeldet: Authentische Depeschen melden, daß Bazarhely außer Gefahr ist. Die Wasserströme seit Morgens gegen die Droschagayer Felder, ohne Städte zu gefährden, wodurch auch Szentes und Gjongrad wesentlich entlastet werden. Was die ganze Umgegend, namentlich Lemberg für die Flüchtlinge und die Stadt Szegedin ist, wird unerreicht bleiben. Die Rikindauer Serben halten die ungarischen Flüchtlinge mit geradezu gewaltthätiger Gastfreundschaft zurück. Haffeld hat alle Gebäude und Läden überfüllt. Grafen Geclores und Sohn sind bei jedem Nothzuge anwesend und vertheilen Brod, Speis, Kaffee und Milch. In Lemberg lagern in der Franz-Josef-Kaserne und im Hotel „Lamm“ auf kommunalkosten 1200 Personen. Ueberall herrscht musterhafte Ordnung, wird versorgt und desinfiziert. Die Verpflegung geschieht theilweise in den Volksschulen der Frauenvereine. Die Brodzufuhr nach Szegedin geschieht so reichlich, daß heute der Obergespan Dank nach allen Gegenden telegraphirte, man möge einhalten, denn die Vorräthe sind in einigen Tagen nicht aufzuheben. Der Minister ermächtigte den Lemberger Bürgermeister, auf allen Routen über Arab freie Reisepässe zu ertheilen. Angesichts des Glendes ist aller nationaler Antagonismus völlig geschwunden.

Paris, 15. März. General Berthand, Oberbefehlshaber des 18. Korps (Bordeaux), der gestern seine Entlassung eingebracht hat, war vor dem 16. Mai Kriegsminister unter Dufaure und Jules Simon und behielt sein Amt auch im Ministerium vom 17. Mai. Da die vorgedachte Tagesordnung der Kammer dieses Kabinet, dem er angehörte, brandmarkte, so sandte er seine Entlassung ein, aber man glaubt, daß dieselbe nicht angenommen wird, da er vom 16. Mai bis 23. November sich streng in der Gefolgschaft verhalten und alles aufgeben hat, um nur jeden gewaltthätigen Akt zu verhindern.

Es ist nicht begründet, was die reaktionären Blätter behaupten, daß Kriegsminister General Greeley aus freien Stücken die Schriftstücke ausgeliefert, welche am Mittwoch dem Enquete-Ausschuß vorgelegt wurden; daselbst geschah einfach in Folge eines Beschlusses des Ministerrathes.

Ein Erlass des Ministers des Innern an die Präfekten bestimmt, daß alle Amnestierten nach ihrer Ankunft in Frankreich kostenfrei nach ihrer Primath befördert werden.

Der Budget-Ausschuß nahm den Bericht Spatler's über den Neubau der französischen Botschaft in Berlin an.

Provinzielles.

Stettin, 19. März. Die Dividende der „Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft“ pro 1878 ist, wie die „D. Ztg.“ hört, für den Fall der ministeriellen Genehmigung der Verwendung von 270,000 Mark vom Betriebsfond zur Dividende, auf 3,65 Prozent festgesetzt. Für den Fall der Nichtgenehmigung jener Verwendung wird dagegen die Dividende nur 3,20 Prozent betragen.

Den Vorsitz der Eisenbahn-Kommission Stoll, welche, wie definitiv bestimmt ist, mit dem 1. April i. ins Leben tritt, übernimmt Eisenbahn-Inspektor Kaumann aus Kassel und zum administrativen Kommissions-Mitgliede ist Regierungsrath Ehdorf aus Glogau ernannt. Das

Stammespersonal stellt zum größten Theile die Eisenbahn-Kommission Schenckmühl, aber auch von Bromberg aus sind mehrere Beamte nach Stoll versetzt worden.

— Vom 1. April ab werden Postkarten mit Antwort im Verkehr mit Belgien, Italien, Luxemburg, Niederland, Norwegen, Portugal, Rumänien, der Schweiz und der Argentinischen Republik zugelassen. Die Taxe beträgt 20 Pf. Zu verartigen Sendungen sind die für Postkarten mit Antwort im inneren deutschen Verkehr bei den Postanstalten veräußerten Formulare mitzubringen, nach dem auf jeder Hälfte des Formulars der Frankobetrag durch Hinzufügung einer Freimarke zu 5 Pf. auf 10 Pf. ergänzt worden ist.

— In diesen Tagen haben die hier gastirenden Gymnastiker, Gebrüder Garetta ihre Vorstellungen in den Räumen des Varietés-Theaters — Viktoria-Allee — begonnen. Wer über sie berichtet, muß von vorne herein darauf verzichten, eine annähernd zutreffende Schilderung ihrer vielseitigen und wahrhaft großartigen Leistungen zu bringen. Jede einzelne Nummer zeugt von ganz unglaublicher Gewandtheit, Sicherheit und Gelenkigkeit, so daß der Zuschauer aus den frappantesten Ueberrassungen gar nicht mehr herauskommt. Ganz brillant sind die Sports of Atlas mit den schwierigsten Evolutionen und doppeltem Saltomortale. Trotz der enormen Schwierigkeit der einzelnen Produktionen vermißt man keinen Augenblick die Eleganz der Ausführung und als Würze des Ganzen dient jener unwiderstehliche Humor, der solchen Künstlern eigen zu sein pflegt. Der riesige Beifall, den das Künstlerpaar erntete, war ebenso ungetheilt als wohlverdient.

— Zippnow, 16. März. Wie weit der Wucher hier bei uns an der pommerschen Grenze mitunter ausgebeutet wird, davon liefert folgende Thatsache einen Beleg. Am gestrigen Tage wurde hier ein Grundstück an Ort und Stelle gerichtlich versteigert. Es fand sich auch ein als pekuniär gut fluitier Mann von auswärts hier ein. Derselbe hatte das von ihm mitgenommene Geld, welches er als Bietungsfantion hinterlegen wollte, im Quartier gelassen. Die Versteigerung nahm ihren Anfang. Da erst wurde auf Deponirung einer Kaution gedrungen, und nun wurde dem Mann seine Verlegenheit klar. Er glaubte keine so lange Zeit mehr zu haben, um das Geld holen zu können und wandte sich in seiner Verlegenheit an einen anwesenden Geldmann. Dieser erbot sich denn auch, ihm eine Summe von 600 Mark, mit welcher man die Kaution zu bestellen meinte, vorzuschießen und zwar für den Vortheil von 30 Mark auf die Zeit von einer Stunde. Man machte das Geschäft ab, aber siehe da, es fehlten nun noch 29 Mark, da die gerichtlich zu deponirende Summe um so viel höher war. Auch diese Summe schloß jener ehrenwerthe Geldmann vor und zwar für die geringe Provision von 15 Mark. Somit betrug der Vortheil für 629 Mark auf eine Stunde rund 45 Mt. Man reiche hier aus, wie viel Prozent das pro Anno machen würde. Das Schöne an der Sache ist noch, daß der Gläubiger gar nicht das Grundstück erstand, weil es zu hoch zu stehen kam. Aufgeklärte solcher Vorgänge, die in ähnlicher Weise, wenn auch nicht so drastisch hier oft vorkommen, ist es dem gemeinen Manne wohl nicht zu verargen, wenn er den Wunsch hegt, die Wuchergesetze der guten alten Zeit möchten wieder eingeführt werden.

* D. Krone, 15. März. Die hiesige Stadt-

verordneten-Versammlung hat für den Fall, daß hier nach Aufhebung des Kreisgerichts eine Strafkammer befaßt wird, beschlossen, auf Entschädigung für die Einrichtung des Schwurgerichtsgebäudes, welches Anfangs der fünfziger Jahre auf städtische Kosten erbaut wurde, zu verzichten. Man hofft, daß diesem Verzicht ein Entgegenkommen des Ministers folgen werde.

— Flatow, 16. März. Eine Deputation von Kreisangehörigen, besonders prinzipiellen Outspächtern, mit dem Landrath des Kreises, Herrn v. Weiher, an der Spitze, wird sich seiner Zeit nach Berlin begeben, um Sr. Majestät zur Feier der goldenen Hochzeit zu beglückwünschen. Sr. Königl. Hoheit, Prinz Karl, soll die Einführung der Deputation übernommen haben.

Bermerktes.

— Ueber das Absterben der Krebse enthält die „Deutsche Fischerei-Zeitung“ ein Schreiben von Hrn. Halbenwang, Besitzer der Fischkulturanstalt Geisbach, dessen wesentlichen Inhalt wir im folgenden mittheilen: „Die ganz eigenthümliche und uns unerklärliche Erscheinung des Absterbens aller in Teichen und Behältern, ja, sogar in stehendem freiem Wasser aufbewahrten Krebse veranlaßt uns zu der folgenden Mittheilung und wir bitten im allgemeinen Interesse um die Ansichten und Meinungen darüber von Erfahrenen. Schon im Laufe des Sommers mußten wir an unseren Krebsvorräthen eine ungewöhnliche Sterblichkeit wahrnehmen, und nachdem sich diese von Monat zu Monat steigerte, trachteten wir, die Ursache kennen zu lernen und fanden, daß sich unter dem Panzer der Thiere auf den faserigen Theilen kleine gelbe, leicht sichtbare Würmchen entwickelt hatten, welche selbst auf den zu Grunde gegangenen Individuen noch fortlebten. Alle angewandten Mittel, der Epidemie Einhalt zu thun, blieben resultatlos, und es fruchtete nichts, die Thiere vom Quell- ins Flußwasser zu bringen.“ Aus München und Mainz trafen Schreiben von ähnlichem Inhalt ein, welche diese Kalamität bestätigen. Im ganzen Osten Frankreichs, in der Meuse, Neuse, Marne, Mosel grassirt das gleiche Uebel.

— Von einem amüsanten Mißverständniß wird uns berichtet. Die Wittv. Schusterin einer hiesigen Familie bittet die Herrschaft, zu der sie in diesem Verhältnisse steht, um Urlaub, weil sie ihren Vater besuchen will. Man sagt ihr denselben bereitwillig zu und sie depescht nach Hause, daß sie mit dem Zuge um 3 Uhr nach ihrer Heimath — einem kleinen Städtchen an der Stettiner Bahn — kommen werde. Als sie ankommt, sieht sie ihren Vater, ihre Schweftern und die Verwandten mit sehr betrübten, vermeinten Gesichtern am Bahnhof. Sie hatten eine Tragbahre mit Betten bei sich, und erwarteten sehr besorgt die Ankommende. Als sie endlich dieselbe wohl und gesund wiederfinden, sind sie überaus erstaunt, daß dieselbe mit geradem Ueberflusse ankommt. Endlich klärt sich das Mißverständniß auf. Die Depesche war in folgender Weise angekommen: „Komme um 3 un“ und darunter hatte das Telegraphenamt den üblichen Vermerk gemacht: „Bestimmung wird vernichtet.“ Die Entschien hatten die Verwandten vernommen, sie würden ihre Angehörige mit zermalnten Gliedern wiedersehen und sie hatten für eine Tragbahre mit Betten und einen Arzt gesorgt.

— (Ein Helfer in der Noth.) Der ungarische Kriegsminister Graf Bylandt erhielt dieser Tage, wie der in Wien erscheinenden deutschen Zeitung von ihrem Bester Korrespondenten berichtet wird,

von einem Piker Israeliten Namens L... einen Brief, in welchem sich der Schreiber anheftig machte, dem Kriegsminister gegen mäßige Zinsen und annehmbare Rückzahlungsbedingungen Geld verschaffen zu wollen. Graf Bylandt, ein sehr rangirter Mann, war über den Brief so entsetzt, daß er die Behörde bat, den Fall zu untersuchen. Dies geschah und da stellte sich nun Folgendes heraus: Der Briefschreiber, ein ziemlich wohlhabender und braver Mann, hatte seit Wochen in den Zeitungen gelesen, daß man dem Kriegsminister kein Geld bewilligen wolle. Das ging ihm so zu Herzen, daß er sich vornahm, dem Minister zu helfen. Der Behörde blieb somit nichts übrig, als dem Manne für seinen guten Willen zu danken und dem Kriegsminister eine Aufforderung zu geben, über welche er herzlich gelacht haben soll.

— In Petersburg fängt man endlich an, die Best von der humoristischen Seite zu betrachten. Die deutsche „St. Petersburger Ztg.“ erhält nämlich folgende Zuschrift: „In Veranlassung der beständigen Streitigkeiten und Zweifel unter den hiesigen Aerzten wegen des Charakters der hier neuerlich beobachteten akuten Fälle einer quasi abortiven Bubonepest, hat der Präsident des Medizinischen Geheimrathes E. Pelikan, sich neuerdings folgendermaßen geäußert: 1. Fast jede neue (ungewöhnliche) Epidemie ist zu Anfang ihres Erscheinens immer von Streitigkeiten unter den Aerzten begleitet, so daß ein solcher Streit als ein unzertrennlicher Anfall der Krankheit selbst angesehen werden kann. 2. Die Lebhaftigkeit, die Hülfe, Hartnäckigkeit und die lange Dauer des Streites befinden sich immer im umgekehrten Verhältnisse zu der in Wirklichkeit drohenden Gefahr.“

Telegraphische Depeschen.

Wien, 18. März. Der hiesige hiesige Ministerpräsident Jukis ist gestorben.

Paris, 17. März. Die im Egypte abgegebene Protestnote des Ministeriums Rogebout ist von Greys mit dem Bemerkten zurückgeschickt worden, daß er dergleichen Protestationen nicht annehmen könne. Die brandmarkende Tagesordnung der Kammer gegen das Ministerium vom 16. Mai ist heute überall in Paris angeschlagen worden. Die konservativen Abendblätter äußern sich über diesen Racheakt der Regierung in den heftigsten Artikeln.

Paris, 18. März. Wie aus Madrid telegraphirt wird, wäre nun doch die Heirath des vermittelten Königs Alphonso von Spanien mit der Kousine seiner verstorbenen Frau, Prinzessin Amélie von Orleans, geboren 28. September 1865, Tochter des Grafen von Paris, entschieden. Der Graf von Paris ist zur Feier der Verlobung eben in Sevilla bei seinem Oheim, dem Herzog von Montpensier, eingetroffen.

Petersburg, 18. März. Nach einem hier eingegangenen Telegramm aus Weizsäcker vom 16. d. sind der österreichische Delegirte Dr. Wiesner, der türkische Delegirte Rabiadis, der ungarische Delegirte Dr. Kozsady und der rumänische Delegirte Burescu an diesem Tage nach Konstantinopel abgereist, werden aber bei dem Austritt aus dem Seengebiet in Semjany vorerst den bestehenden Quarantänemaßregeln unterworfen werden.

Bukarest, 18. März. Im Senate und in der Kammer findet heute die zweite Lesung der Vorlage über Abänderung der Verfassung statt. Die Konvention über den Anschluß der Bahnen Desjovna von ihrem Bester Korrespondenten berichtet wird,

Deutsche Fonds.		Eisenbahn-Stamm-Aktien.		Eisenbahn-Präm.-Aktien.		Hypotheken-Certifikate.		Industrie-Papiere.		Wechsel-Course vom 17.	
Berlin, 17. März.		1878/79.		1878/79.		1878/79.		1878/79.		1878/79.	
Preussische Anleihe 1866		Berlin-Stettiner Eisenbahn		Eisenbahn-Präm.-Aktien		Deutsche Hyp.-Präm.-Aktien		Industrie-Papiere		Wechsel-Course vom 17.	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2		100,00 1/2	
100,00 1/2		100,00 1									

Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Fels.

„Und ich bin geworden wie er — die Lust zum Leben steht im Blut, und verachtet und gemieden ich von Jugend an — hätte ich anders werden sollen?“

„Du weißt es nicht, einen Jeden findet sein Schicksal,“ sagte die Frau sanft und stieß über Joseph's lockiges Haar, „Du siehst ihm gleich und ihm gleich — aber wenn Du so vor mir stehst, so regne ich, es sollte anders mit Dir sein, Junge!“

„Das ist zu spät, Mita, viel zu spät. Ich bin gewöhnt, frei zu sein — und das Weib im Haus und der Vogel in der Luft ist so gut mein, wie eines Anderen — denke ich!“

Sie bewegte verneinend das Haupt.

„Ja spät — das kann man nicht eher sagen, als bis sie uns den Sargdeckel schließt. Auch Spätkorn blüht und wird geschnitten, wenn die Zeit da ist! Wir werden Alle anders, kommt's wohl auch nicht morgen, aber es kommt! Mir ist jetzt heute früh, als könnte ich nicht in alter Weise mehr haften — und ich muß doch! Und nun geh' heim, Junge. Bald kehrt der Vater zum ersten Male, geh' heim!“

Joseph gehorchte, er griff nach seiner Kiste, die sie dann aber wieder hin.

„Heute nicht,“ sagte er, „es kommt noch ein Tag!“

„Gute Nacht, Mita, ich will über das denken, was Ihr mir erzählt habt!“

Sie stand am Fenster und sah ihm nach.

„Es kommt noch ein Tag,“ wiederholte sie seine Worte, „ja, wann kommt der, den ich erwarte?“

Das Morgenlicht drang herein und sie löschte die Lampe aus. Sie stieg der Treppe über den

Stiegen, ging in den Hausflur, nahm ihre Hand

und trat hinaus.

Dort, neben dem Hause, wo der flote Bach

überrieselte, bückte sie sich und spülte ihr bren-

nendes Gesicht in dem kühlen Quellwasser ab. Am

Himmel trat eben die Sonne strahlend hervor und

beleuchtete Alles mit rosenvollem Schein — auch

Mita's dunkles Antlitz sah in diesem Augenblicke

wie verklärt aus.

Kenners Kapitel.

Es war um die Nachmittagsstunde auf dem Badberger Jagdschloß. Die schöne Hausfrau saß heute selber die Tassen und sah sehr anmutig und gracios dabei aus. Sie lebte es seit einiger Zeit, sich mit einem hausfräulich sorgenden Scherz zu umgeben. Graf Erbach sah ihr zur Rechten und verwarfte keinen Blick von ihr. Elfriede und Hertha bogen sich zusammen über eine große Mappe mit Skizzenblättern; die Baronin hatte ein reizendes Talent, Karikaturen zu zeichnen, und Hertha's liebliches Gesicht überflog häufig ein Lächeln über die drollig verwertheten Figuren. Zwischen diesen, dem Scherz und der Satire gewidmeten Blättern tauchte auch zuweilen ein Charakterkopf auf, welcher von dem ernsten Studium der jungen Frau zeugte.

„Ah,“ sagte Hertha plötzlich lebhaft und hob eine Zeichnung hervor, „wie treffend, wie ähnlich — nur verjüngt um einige Jahre, nicht wahr?“

Elfriede hatte zuerst mit einer hastigen Bewegung die Hand ausgestreckt, als wolle sie die Zeichnung an sich reißen, ein fast ärgerlicher Zug huschte um ihren feingeschnittenen Mund, dann aber entgegnete sie gelassen:

„Ja, ein Studienkopf, den ich zu einem größeren Bilde zu verwerthen dachte; decartische Gesichter scheinen mehr, als sie sind. Ich verwarf die Idee wieder.“

Sie nahm dabei das Blatt und schen es gleichgültig vernichten zu wollen.

„Warum, Frau Baronin?“ sagte Hertha bittend. „Elfriede hielt inne, nur der äußere Rand hatte einen Riß bekommen, sie sah forschend in das Antlitz des jungen Mädchens.“

„Warum? Möchten Sie die Zeichnung besitzen? Da ist sie!“

„Ich?“ fragte Hertha erstaunt und eine leichte Röthe überzog ihre Wangen, „ich? — nein, ich meine nur, es müßte nicht in der Sammlung fehlen!“

„Sie haben Recht!“ antwortete Elfriede kalt und glättete das Blatt, legte es auf seinen früheren Platz und schlug die Mappe zu.

„Herr von Elten ist also nun glücklich ange-

langt? Sagten Sie nicht so, gnädige Frau?“ fragte der Graf Dittlie.

Sie nickte und lächelte.

„Ja, er telegraphirte dem Freiherrn und schwimmt jetzt vermuthlich in einem Meer von Glückseligkeit, er hat so viel Stoff mit fortgenommen, daß er einen Monat lang zu erzählen haben wird. Denken Sie nur, wie er das kleine Abenteuer Werning's ausbeuten mag!“

„Das kleine, — glücklicherweise können wir es nach dem guten Verlauf jetzt so nennen!“ entgegnete Erbach.

„Ah, Graf, Sie sagen das mit einer Miene, als wäre es wirklich von Bedeutung gewesen!“ erwiderte die Frau und zuckte die Achseln. „Ich muß gestehen, daß ich's nicht so ernsthaft nahm, nachdem mein Mann selber die Sache nicht anders aufgefaßt haben wollte. Nichts weiter als eine Schramme, es hat ihn gar nicht alterirt. Er wünscht auch nicht, daß etwas in der Umgegend darüber laut wird, um den Durschen nicht verfolgen zu müssen, — das vermüthe ich nämlich. Werning ist jetzt weniger heftig als früher, aber ich wiederhole, selbst der Schrecken hat ihn nichts angethan, dergleichen eifrigste Badmannaturen kommen sehr leicht über solche Sachen hinweg!“

Der Graf schüttelte leise für sich den Kopf; der Freiherr trat in demselben Moment ein und sah, so wollte es ihn wenigstens dünken, bedeutend gealtert und fast sorgenvoll gegen sonst aus. Die Behauptung Dittlie's, daß ihn der Vorfall nicht angegriffen habe, wurde jedenfalls durch ihn selber widerlegt.

„Schöne Frauen haben das Vorrecht, Alles in möglichst günstiger Beleuchtung zu sehen,“ erwiderte er indes laut, „und wir sind davor ihre Sklaven, daß wir nicht eine Sekunde lang den vollen Glanz ihres Lächelns getrübt sehen möchten und eben darum manchen Dingen keine Wichtigkeit ihnen gegenü der beilegen.“

„Aber Better, zarte Rücksichten dürfen Sie nicht,“ der Blick, welcher ihren Gatten streifte, war wenig lieblich, „einem rauen Forstmann zu schreiben, — Sie wiegen sich auch da in Illusionen.“

Der Oberforstmeister trat an den Tisch, sein rechter Arm ruhte noch in der Binde und er streckte die Linke dem Graf entgegen.

„Gut, das Sie nicht ausgeflogen sind, Graf, Sie müssen sich meiner einmal wieder erbarmen, machen wir eine Partie?“

Er deutete nach dem auf einem Spieltische liegenden Karten.

Erbach verbeugte sich zustimmend; die schöne Frau warf ihre Lippen ein wenig tropig auf, schweig aber, ohne den Grafen anzusehen. Sie reichte ihrem Mann eine Tasse Kaffee und sagte:

„Denke, Robert, der Graf will morgen reisen und Du verläßt Deinen lebendwürdigen Gesellschaften früher als Du glaubst!“

„Bog Kuku! und Bachtel!“ rief der alte Herr und legte seine gedräunte Hand dem Grafen mit festem Druck auf den Arm, „das wollten Sie sich einfallen lassen? Gott bewahre, das wäre ja gehandelt wie — nein, zum Wenigsten unchristlich! Denken Sie sich doch mal in meine Lage, sage da und kann nicht hinaus wegen dieser Schramme, na, die Doktoren müssen doch etwas sagen! Der meiste will, daß ich mich vor Erhörung und Erhaltung hüten soll, in meinen Jahren... lächerlich, als ob ich je nach Hitze oder Kälte gefragt hätte, — thut überhaupt, als wäre ich schon Gott weiß was für ein alter Knabe. Haha,“ lachte er und fuhr Dittlie über die rothblonden Locken, daß sie mit einer erschrockenen Bewegung prüfte, ob die funfvolle Frisur seinen Schaben enthielt, „ist man alt, wenn man ein solches Weibchen besitzt, he?“

Er sah roth und schloß die Augen, als er Hertha hinüber, schaute den Kopf wie im Aerger über sich jekt, sagte in die Tasche und zog ein großes Schreiben aus derselben hervor.

„So,“ brumte er, „bald hat der Doktor wahrhaftig recht, ich werde ja schon vergeßlich, — wacke Alles der Hausarbeit.“

Er faltete das Schreiben mit großer Heftigkeit auseinander und rief:

„Frau Baronin Edernegg, wollen Sie die Güte

Elfriede stand lächelnd auf, während Dittlie forschend ihre Blide hob, und trat hinter den Sessel des Vaters.

„Hier, das offizielle Schreiben thut uns kund und so wissen, daß Seine Durchlaucht der Herzog Wilhelm gerächt hat, in den Verkauf des Dianenpavillons zu willigen und daß von dieser Stunde

Joh. Hoff'sches Malzextrakt - Gesundheitsbier, Heil und Stärkung.

Wissenschaftliche Aeusserung,

enthalten in einem Briefe an Herrn Johann Hoff in Berlin, bezüglich seiner Malzpräparate: „Ich habe in meinen Vorlesungen auf das von Ihnen präparierte Malzextrakt aufmerksam gemacht und meine Verwunderung geäußert, dass nicht schon vorläufig ein Fabrikat, wie das Ihrige, erzeugt, indem der Nutzen der Malz-Dedocts in atrophischen und zur Atrophie hinneigenden Zuständen von Stimmberichtigten anerkannt wird. Gern will ich daher, obwohl ein geschworener Feind aller marktchreierischen Anpreisungen, Ihres in diese Kategorie nicht gehörigen Präparates auch in Zukunft eingedenk sein.“

Dr. A. A. Jeitteles, Professor der Medicin in Olmütz.

Im Laufe eines 30jährigen Geschäftsbestehens erhielten die Johann Hoff'schen Malzfabrikate 51 hohe Auszeichnungen durch Kaiser, Könige, Fürsten und durch die Wissenschaft, und kein Geschäft erfreut sich so vieler Preismedaillen als das der kaiserlichen und königlichen Hof-Malz-Extrakt-Brauerei und Malzpräparaten-Fabrik von Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Verkaufsstelle bei Th. Zimmermann, Fr. Marquardt in Stettin, Louis Sprink, Stettin-Grünhof.

Hoff'sches concentr. Malzextrakt bei Lungen-schwindsucht u. Brustleiden.

Joh. Hoff'sche Malz - Gesundheits - Chocolate als Ersatz des Caees.

Hoff'sche Brust-Malzbonbons, schnelllösendes Mittel bei Husten.

Börsen-Berichte.

Stettin, 18. März. Wetter: schön. Temp. Morg. 7° R., Mitt. 0° R. Barom. 28,5 zünd B. Weizen höher, per 1000 Mgr. 168 — 178, Roggen höher, per 1000 Mgr. 170 — 183, Gerst höher, per 1000 Mgr. 179 — 180,5 — 180 bez., per Mai-Juni 181,5 — 182,5 bez., per Juni-Juli 185 bez., per Juli-August 187 bez., per September-Oktober 189 bez. Weizen unverändert, per 1000 Mgr. 168 — 178, Roggen unverändert, per 1000 Mgr. 170 — 183, Gerst höher, per 1000 Mgr. 179 — 180,5 — 180 bez., per Mai-Juni 181,5 — 182,5 bez., per Juni-Juli 185 bez., per Juli-August 187 bez., per September-Oktober 189 bez. Gerste malt, per 1000 Mgr. 105 — 110, Futtergerste 95 — 106. Hafer unverändert, per 1000 Mgr. 100 — 110. Gersten per 1000 Mgr. 105 per Frühjahr Futtergerste 124 — 130.

Winterweizen unverändert, per 1000 Mgr. 168 — 178, Sommerweizen unverändert, per 1000 Mgr. 170 — 183, Gerst höher, per 1000 Mgr. 179 — 180,5 — 180 bez., per Mai-Juni 181,5 — 182,5 bez., per Juni-Juli 185 bez., per Juli-August 187 bez., per September-Oktober 189 bez.

Gerste malt, per 1000 Mgr. 105 — 110, Futtergerste 95 — 106. Hafer unverändert, per 1000 Mgr. 100 — 110. Gersten per 1000 Mgr. 105 per Frühjahr Futtergerste 124 — 130.

Winterweizen unverändert, per 1000 Mgr. 168 — 178, Sommerweizen unverändert, per 1000 Mgr. 170 — 183, Gerst höher, per 1000 Mgr. 179 — 180,5 — 180 bez., per Mai-Juni 181,5 — 182,5 bez., per Juni-Juli 185 bez., per Juli-August 187 bez., per September-Oktober 189 bez.

Gerste malt, per 1000 Mgr. 105 — 110, Futtergerste 95 — 106. Hafer unverändert, per 1000 Mgr. 100 — 110. Gersten per 1000 Mgr. 105 per Frühjahr Futtergerste 124 — 130.

Winterweizen unverändert, per 1000 Mgr. 168 — 178, Sommerweizen unverändert, per 1000 Mgr. 170 — 183, Gerst höher, per 1000 Mgr. 179 — 180,5 — 180 bez., per Mai-Juni 181,5 — 182,5 bez., per Juni-Juli 185 bez., per Juli-August 187 bez., per September-Oktober 189 bez.

Gerste malt, per 1000 Mgr. 105 — 110, Futtergerste 95 — 106. Hafer unverändert, per 1000 Mgr. 100 — 110. Gersten per 1000 Mgr. 105 per Frühjahr Futtergerste 124 — 130.

Winterweizen unverändert, per 1000 Mgr. 168 — 178, Sommerweizen unverändert, per 1000 Mgr. 170 — 183, Gerst höher, per 1000 Mgr. 179 — 180,5 — 180 bez., per Mai-Juni 181,5 — 182,5 bez., per Juni-Juli 185 bez., per Juli-August 187 bez., per September-Oktober 189 bez.

Gerste malt, per 1000 Mgr. 105 — 110, Futtergerste 95 — 106. Hafer unverändert, per 1000 Mgr. 100 — 110. Gersten per 1000 Mgr. 105 per Frühjahr Futtergerste 124 — 130.

Winterweizen unverändert, per 1000 Mgr. 168 — 178, Sommerweizen unverändert, per 1000 Mgr. 170 — 183, Gerst höher, per 1000 Mgr. 179 — 180,5 — 180 bez., per Mai-Juni 181,5 — 182,5 bez., per Juni-Juli 185 bez., per Juli-August 187 bez., per September-Oktober 189 bez.

Gerste malt, per 1000 Mgr. 105 — 110, Futtergerste 95 — 106. Hafer unverändert, per 1000 Mgr. 100 — 110. Gersten per 1000 Mgr. 105 per Frühjahr Futtergerste 124 — 130.

Winterweizen unverändert, per 1000 Mgr. 168 — 178, Sommerweizen unverändert, per 1000 Mgr. 170 — 183, Gerst höher, per 1000 Mgr. 179 — 180,5 — 180 bez., per Mai-Juni 181,5 — 182,5 bez., per Juni-Juli 185 bez., per Juli-August 187 bez., per September-Oktober 189 bez.

Gerste malt, per 1000 Mgr. 105 — 110, Futtergerste 95 — 106. Hafer unverändert, per 1000 Mgr. 100 — 110. Gersten per 1000 Mgr. 105 per Frühjahr Futtergerste 124 — 130.

Winterweizen unverändert, per 1000 Mgr. 168 — 178, Sommerweizen unverändert, per 1000 Mgr. 170 — 183, Gerst höher, per 1000 Mgr. 179 — 180,5 — 180 bez., per Mai-Juni 181,5 — 182,5 bez., per Juni-Juli 185 bez., per Juli-August 187 bez., per September-Oktober 189 bez.

Gerste malt, per 1000 Mgr. 105 — 110, Futtergerste 95 — 106. Hafer unverändert, per 1000 Mgr. 100 — 110. Gersten per 1000 Mgr. 105 per Frühjahr Futtergerste 124 — 130.

Winterweizen unverändert, per 1000 Mgr. 168 — 178, Sommerweizen unverändert, per 1000 Mgr. 170 — 183, Gerst höher, per 1000 Mgr. 179 — 180,5 — 180 bez., per Mai-Juni 181,5 — 182,5 bez., per Juni-Juli 185 bez., per Juli-August 187 bez., per September-Oktober 189 bez.

Gerste malt, per 1000 Mgr. 105 — 110, Futtergerste 95 — 106. Hafer unverändert, per 1000 Mgr. 100 — 110. Gersten per 1000 Mgr. 105 per Frühjahr Futtergerste 124 — 130.

Winterweizen unverändert, per 1000 Mgr. 168 — 178, Sommerweizen unverändert, per 1000 Mgr. 170 — 183, Gerst höher, per 1000 Mgr. 179 — 180,5 — 180 bez., per Mai-Juni 181,5 — 182,5 bez., per Juni-Juli 185 bez., per Juli-August 187 bez., per September-Oktober 189 bez.

Stettin, den 18. März 1879.

Außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung.

Donnerstag, den 20. und event. Freitag, d. 21. d. M., jedesmal Nachm. 5 1/2 Uhr Tages-Ordnung.

Öffentliche Sitzung.

Wahl des Vorstehers für den 10. Stadt-Bezirk — Genehmigung der Neuvermiethung des Hauses Hennekestr. 5 auf 3 Jahre vom 1. April cr. ab für 360 M. Miete pro Jahr statt bisher 516 M. — Beschlußnahme über die Ausübung des Vorkaufsrechts bei den Grundstücken an der Verbindungsstraße 5b, Bommersdorferstraße 20, Abtel-Allee 11, ferner des im Grundbuch von Stettin Band 24 Seite 353 verzeichneten Grundstücks in der Bäderbergstraße, und des im Grundbuch von Stettin Band 11 Seite 289 Nr. 53 verzeichneten Grundstücks am Stettiner Wege. — Ein Antrag auf Erlass von 24 M. Schulgeld. — Prüfung und Feststellung des Entwurfs zum Stadt-Hausballspiel von Stettin für die Zeit vom 1. April 1879 bis 31. März 1880.

Dr. Wolff.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 21. d. Mts., Vormittags von 10 Uhr ab, sollen zunächst hinter der Artillerie-Kaserne: Mauern, Bruch- und Fundamente, alte Thüren und diverse alte unbrauchbare Handwerkszeuge u. öffentlich meistbietend verkauft werden.

Stettin, den 14. März 1879.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 369 Rbm. grobem Kies zur Hafenanlage in Groß-Biegenort soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Unternehmer werden aufgefordert, versiegelte Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zu dem in meinem Bureau am Münzhofe des Königl. Schlosses hierfelds am

Sonnabend, den 29. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, anberaumten Termin einzureichen, woselbst auch die Bedingungen vorher eingesehen werden können.

Stettin, den 17. März 1879.

Der Wasser-Bauinspektor.

Bäckerei-Verkauf.

Ein in bester Gegend gelegenes Backhaus mit Inventar ist sofort zu verkaufen.

Näheres Postfach, Köpferstraße 15.

Sammet-Paletots

aus echtfarbigem, cylindrierten Stoffen,

Regen-Mäntel

aus decatirten, wasserdichten Stoffen, in neuesten Facons, sind in großartiger Auswahl vorrätig. Meine Fabrikate zeichnen sich wie bekannt durch tadelloses Sihen, geschmackvolle und sauberste Ausführung und außergewöhnliche Preiswürdigkeit aus.

Damen - Mäntel - Fabrik

von

Julius Monasch,

Stettin, obere Schulzenstraße 13 u. 14.

Bestellungen, sowie Auswahlendnagen nach außerhalb werden prompt ausgeführt.

Stettiner Pferde-Lotterie.

Hauptgewinne:



1 complete, elegante Equipage mit 4 Pferden, 1 complete, elegante Equipage mit 2 Pferden, 1 complete, elegante Equipage mit 1 Pferd, 1 complete, elegante Equipage mit 1 Pferd, 1 complete, elegante Equipage mit 2 Ponys,

8 Paar elegante Wagenpferde im Gesamtwerte von Mark 8000, 66 elegante Reit- und Wagenpferde im Gesamtwerte von Mark 60000. 6 Paar elegante Geschirre, 25 complete Reitpferde, 50 vollständige Baumzeuge, 50 elegante Reitkissen, 50 elegante Reit- und Fahrpeitschen, 60 wollene Pferdedecken und 283 andere Gewinne.

Ziehung am 12. Mai 1879.

Die Gewinnliste wird in der Zeitung veröffentlicht.

Loose a 3 Mark sind in der Expedition dieser Zeitung,

Stettin, Kirchplatz 3, zu haben.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir zur frankirten Rückantwort eine Schnappennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

Bekanntmachung.

Die Versteigerung von ca. 1950 Q.M. Fläster im Dorfe Groß-Biegenort von gewöhnlichen geschlagenen Dammersteinen, 26 Cm. stark, soll incl. der erforderlichen Materialien im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Unternehmer werden aufgefordert, versiegelte Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zu dem in meinem Bureau am Münzhofe des Königl. Schlosses am

Sonnabend, den 29. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Termine einzureichen, woselbst auch die Bedingungen vorher eingesehen werden können.

Stettin, den 17. März 1879.

Der Wasser-Bauinspektor.

Zur Einsetzung. v. 8 Sgr. Neue Testamente v. 2 Sgr. an. grüne Schenke 7.

Auktion.

Auf Veranlassung des Königl. Kreis-Gerichts sollen am Donnerstag, den 20. März cr., Vormittags 9 Uhr, zu Grabow a. D., Blumenstraße Nr. 10, gute Betten, 1 Nähmaschine, 12 Tische, Stühle und Mobilien und um 10 1/2 Uhr Münzstraße 2 gute mah. Möbels, als: Spinde, Spiegel, Sopha und Delgemälde gegen baare Zahlung verkauft werden.

Niese, Gerichts-Exekutor.

Gerichtliche Auktion.

Donnerstag, den 20. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im diegen Kreisgericht's - Auktionslokal die bei dem Pfandleiher Max Zehden hier verfallenen Pfänder versteigert werden.

Stettin, den 18. März 1879.

Köpin, Schlichter.

1 Klavier (Zafelform) billig zu vermieten. Antilest. 6, 1 Tr. links.

an Frau Elfriede die Besitzerin des alten, viel zu hoch bezahlten Stempels ist. Denn so, wie es steht und liegt, ist Alles verfallen; der Herzog hat genug solch' alten Klunders, wie er im Pavillon steht, in anderen Schlössern, und Deine Furcht, man möge die denselben vorenthalten, war unbegründet; kannst Dich also vollständig in die Fuder- und Zoppsack vergraben. Seltsame Passion! Da, — fügte er hinzu, zwei mächtige rostige Schlüssel aus der Tasche ziehend, „da sind auch die äußeren Beglaubigungsgegenstände.“

Die Baronin griff eilig nach dem Schreiben. „Endlich eingewilligt,“ sagte sie halblaut und sah freudig erregt dabei aus.

„Endlich?“ wiederholte in gutmütigem Spott der Freiherr, „liebe Waldfriede, Der ist ja glücklich, daß er das alte Ding los ist, na, mir kann's recht sein, Du kannst ja schalten und walten, wie Du willst, wir behalten Dich dafür in der Nähe, — nicht wahr, Ottilie, das stehst auch Du recht gerne?“

Die Frau hatte in sprachlosem Ersauern die kleine Tasche niedergelegt, welche sie soeben an den Mund heben wollte, ja, sie fuhr mit dem Spitzentuch so heftig über die weiße Stirn, daß sie den aufgestauten Ruder verwehte. Sie überhörte die

gutmütige Frage ihres Vaters und wandte sich an Elfriede:

„Es ist wahr, wirklich wahr, Elfriede? Bisher habe ich nicht an den Ernst geglaubt, ich wußte auch nicht, daß ihr bereits so weit mit der Unterhandlung wart, — natürlich, dergleichen vertraut man mir wohlweislich nicht an!“

Sie lächelte bitter und fuhr fort: „Man fürchtete wohl, daß ich gegen diese romantische Idee sein würde und mit Recht, denn die Zeit der Jodeln und Schäferspiele ist längst vorüber, — darum diese heimliche Eile!“

Elfriede war bleich geworden, sie richtete sich fast drohend auf, aber ehe sie etwas erwidern konnte, sagte der Freiherr, gutmütig erstaunt:

„Mein Gott, Ottilie, was hast Du denn und warum ereifert Du Dich so? Es kann uns ja nur lieb sein, Elfriede hier zu haben. Sie wird sich genügend mit Dienerschaft umgeben, der Pavillon ist nur eine Viertelstunde von hier entfernt und also gar keine Unsicherheit zu befürchten!“

„Unsicherheit?“ entgegnete die schöne Frau und lachte spöttisch, „wer spricht denn davon! Vor Räubern und Mördern kann man sich hüten, aber vor dem Lächerlichwerden unseres Namens schützt uns nichts! Und er muß lächerlich werden durch solche Extravaganzen! Elfriede, eine junge Wittwe,

als ercentisch bekannt und genugsam besprochen, allein, als Einsiedlerin in einem Waldhause! — Vergiß nicht, daß sie eine Wirtin ist — und daß...“

Auf der Stirn des Freiherrn scholl die Zornader, er stand auf und stieß seinen Stuhl so fest gegen den Boden, daß er knachte.

„Eine Wirtin, — ja, — und von den Wirtinings weiß man nur Ehrenvolles, hoffe ich, zu sagen.“

Ottilie wurde etwas bleicher und erwiderte ruhig: „Mein Gott, jetzt geräthst Du in unnütze Aufregung, Robert! Du weißt recht gut, daß man nichts sagen kann, aber ich möchte auch nicht, daß selbst eine Idee, ein Anflug des Spottes daran gebietet würde, — und diese romantische Idee der Baronin Stebenegg ist — lächerlich!“

„Ottilie!“ rief Elfriede mit blühenden Augen, „Du vergißt...“

Aber des Oberforstmeisters aufsteigender Groll hatte sich schon wieder gelegt und seine gemüthliche Laune war zurückgekehrt.

„Baperlapapp!“ rief er, um nicht einen jagdbewägen Kraftausdruck zu gebrauchen, „ihr werdet euch doch nicht streiten! Die Waldfriede,“ den Namen hatte er einst Elfriede als Kind gegeben, und gebrauchte ihn jetzt noch, wenn er besonders

hätlich sein wollte. „Die Waldfriede steht in dem Pavillon. Ein Jeder hat einmal seine Passionen und die haben ihre Berechtigung. — Ich möchte nicht in dem alten, hundertjährigen Gerümpel hausen, ich würde in jedem Spiegel so ein dummer, tyrantisches Zoppsack erblicken und schließlich eine Geistesfurcht bekommen. Was aber die Wohnung selber betrifft, wo könnte man eine herrlichere gelegen finden? Ja, ja, Elfriede verleiht ihr Geburt als Waldkind nicht! Nein, da mag ich ihr bestimmen, — nicht wahr, lieber Robert? Ich will den sehen, der das romantisch finden will. Bernünftig ist es und begründet, wo auf der Welt ist es schöner, als mitten im grünen Wald? In dem Pavillon kann sie hausen wie sie will, und giebt sie mir zuweilen dort ein kleines Jagdschloß, um so besser. Gewöhne Dich nur an den Gedanken, das nicht lächerlich, sondern begreiflich zu finden. Ottilie, wirst Dich freuen, in den langen Winterabenden Gesellschaft zu haben. Denn, wie ich meine, Elfriede kenne, hat sie sich dort festgesetzt und begnügt sich mit der Jagd, so treibt sie auch der Winter nicht an, wie —? Und es ist mir lieb, bin ich von meiner Familie umgeben. Eine Jagd und eine angenehme Hauslichkeit, mehr kann ein Mensch doch im Grunde genommen nicht vom Leben verlangen.“ (Fortsetzung folgt.)

Gerichtliche Auktion.

Mittwoch, den 19. d. M., von Vorm. 9½ Uhr ab, sollen Zimmerplatz 2, im Komtoir part. rechts, eine größere Partie Rum's, Arrac's und Süßwein, abgetheilt auf Gebinde à 100, 50, 55 und 20 Liter, 75er Medoc's, einige Käffer Rhein-, Mosel- und Weißwein, sowie frisch abgetrocknete Legger, ½ Centnerstück, Bienen, Boots, und mehrere Lager- und Komtoir-Mensilien versteigert werden.

Stettin, den 17. März 1879.

Kölpin, Sekretär.

Mein in der Prediger-Strasse belegenes Wohnhaus und in der Graben-Strasse belegenes Färberei-Gebäude mit bedeutenden Stallungen und großem Hofraum, in welchem ich seit 40 Jahren die Färberei mit gutem Erfolg betrieben habe, beabsichtige ich zu verkaufen; die Gebäude sind von mir erbaut, noch im guten baulichen Zustande und eignen sich zu jedem großen Geschäft.

Kölpin, den 9. März 1879.

Carl Borchardt.

Hausverkauf.

Wir beabsichtigen, behufs Einrichtung größerer Räumlichkeiten, unser in unserer Hause Schulzenstrasse 35 befindliches Eisenwarenen- und Metalllager nach dem Speicher-Grundstück Barnimbohlweg Nr. 1 u. 2 zu verlegen, und demnach obiges Haus zum Verkauf zu stellen. In demselben ist seit über 60 Jahren ein Eisen- und Galvanisierwaren-Geschäft mit Erfolg betrieben worden; es ist in einer der lebhaftesten Straßen Stettin's und im Mittelpunkt des geschäftlichen Verkehrs gelegen, enthält einen geräumigen, elegant ausgestatteten Laden, dreiflügeligen Speicher, Kellern, Sellen, und in 2 Etagen des Vorderhauses mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit, Gas- und Wasserleitung ausgestattete geräumige Wohnungen.

Selbstkäufern — folge, die das Haus zum eigenen Geschäftsbetriebe benutzen wollen, werden bevorzugt — theilen wir auf gef. Anfrage die näheren Bedingungen mit.

Stettin.

Rudolf Scheele & Co.

In einer beliebigen Stadt Pommerns soll wegen Uebernahme eines kleinen Landgutes eine inmitten der Stadt belegene und der besten Rundschaft sich erfreuende größere Restauration, verbunden mit einem bedeutenden Bierverlag, mit vollem Inventar verkauft werden. Interessanten wollen ihre werthe Adresse unter L. R. 24 in der Exped. d. Bl. zur Weiterbeförderung einreichen.

Baustellen am Markt und der Mühlenstrasse — Grünfisch — sind unter konstanten Bedingungen zu verkaufen.

große Bollweberstrasse 57, barriere.

wozu Deputat gehört, ist mit ganz neuem Handwerkzeug zu verkaufen. Zu erfragen beim Restaurateur Schmitt, Dillstrasse 3.

Ein Haus in Stettin mit geregelter Hypothek wird bei einer Anzahlung von 12—15,000 Mark zu kaufen gesucht. Adr. unter 422 P. P. werden in der Exp. d. Bl. mündlich 21. ertheilt.

Zwei Baustellen

(aufammenhängend) in bester Geschäftsgegend, am Wasser und Eisenbahn gelegen, sind zu verkaufen, event. auch gegen ein gutes Haus zu vertauschen.

Näheres Oberwiel 70, Gartenhaus.

Feinste Chinesische

Thee's

von J. L. Rex, Berlin.

Niederlage für Stettin:

Pelican-Apotheke,

Reichs-Lagerstr. 6.

Becco-Melange à 4, 6, 9 M.

Soufflé à 4, 6 M.

Staub à 2 M. 20.

Bourbon-Vanille

in ausserleuten Schoten.

Gardinen.

Nachstehende Restbestände letzter Saison offerire hiermit unter den Restpreisen:

Partie No. I. Brochire Zwiir - Gardinen,

Fenster 2 M., 2 M. 25 Pf., 2 M. 50 Pf., 2 M. 75 Pf.

Partie No. II. Damast - Zwiir - Gardinen,

Fenster 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50, 5 M.

Partie No. III. Reich gestickte Tüll-Gardinen,

Fenster 6 M., 7 M., 8 M., 9 M., 10 M.

Partie No. IV. Englische Tüll - Gardinen,

Fenster 6 M., 7 M., 8 M., 9 M., 10 M.

Möbel-Küffe und Damast,

Größe 50 Pf., 1 M., 1 M. 20 Pf., 2 M., 3 M.

Berlin S.,

H. Jesse, Kommandantenstr. 49,

Frohen nach Ausserhalb portofrei.

reine leinenen extra prima eigengemachten Zwirn-Handtüchern

haben wir soeben noch einen Posten zu Lager bekommen und empfehlen dieselben in hocheleganten Mustern, richtige 2 alte Ellen lang, das Dk. von 7 Mark an.

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Beste Duxer Salon-Kohle,

10,000 Kg. ab Schacht: 38 M. Stückkohle, 33½ M. Mittel I, 23½ M. Mittel II, 12 M. ge. Schütte

Pechglanzkohle, Gaskohle,

10,000 Kg. ab Schacht: 42 M. Stückkohle, 37½ M. Mittel I, 27½ M. Mittel II, 16 M. Schütte, aus unseren eigenen Werken in Dux offeriren wir zum directen Bezuge in beliebigen Quantitäten von 10,000 Kg. aufwärts. — Frachttarife gratis. —

K. k. priv. Dux-Bodenbacher Eisenbahn in Teplitz.

Damen- und Herrenkleider-Stoffe.

Regenmantelstoffe in den neuesten Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen Muster franco.

R. Rawetzky, Sommerfeld.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich hierselbst unter der Firma:

P. Reimer

eine

Drogen-, Farben-

u. Apothekerwaarenhandlung

begründet habe.

Indem ich mein Unternehmen geneigtem Wohlwollen empfehle, zeichne ich

Hochachtungsvoll

P. Reimer.

Geschäftslotal:

Stadt Edinburgh, gr. Eastadie 54.

Schneider & Schorn in Magdeburg, Sauerkoht-Export-Haus.

E. Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.

Achte Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermäßigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis per Flasche M. 0.75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1.00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Drogen, Chemikalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausseest. No. 19. Niederlagen in fast sammtlichen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen.

Hoher Rabatt. „Neuheit.“ Hoher Rabatt

An Kurzwaaren-Geschäfte, Adler u. s. w.

Kaiser-Zubeläums-Medaillen,

auf beiden Seiten mit dem Bildniß der Kaiserin Majestät versehen, direct zu beziehen durch

Heimbold, Gütler, Willingerstrasse 63.

Einsegnungs-Geschenke

reell u. preiswerth empfehlen

J. A. GERHARDT & CO.

Gold- Silber- und

Alfenidewaren-Lager

Reparaturen gut & billig

Wildfelle und Felle

aller Art, namentlich:

Füchse, Marder-, Jltis-, Dach-,

ter-, Hasen-, Kaninchen-, Reh-,

Hirschfelle, Ziegen-, Ziekel-, Schaf-,

Lamm- und Kalbfelle etc. etc. kauft zu

höchsten Preise

D. Kölner,

Fell- und Rauchwaarenhandlung,

Leipzig, Brühl 64.

Zusendungen werden per Post franco erbeten, wofür der Betrag umgehend franco zugerechnet wird. Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt.

W 13, Jägerstrasse 13

Speil's Hotel,

vorm. Schmelzer.

Nähe d. kgl. Theatern, Linden, Museen

freundl. Zimmer, monatl. v. 10 Thlrn

Brustleidende.

u. Bluthust. können e. wahrhaft ausheilendes u. billiges Mittel erhalt. Auskunft kostenfrei von e. gebil. Arzt Frankf.

E. Funke, Berlin 8, Annenstr. 7.

Erkrankt,

Magen- u. Unterleibsliden heilt

brüchlich nach 31 Jahr. bewährt. Malz

Heymann MD., früher London u. New-York

u. Z. Berlin, SW., Yorkstrasse.

Stellensuchende Personen

Branche placirt

Bureau Silesia, Dresden, II. Ziegelstrasse 6

Getreide-Agentur.

Ein in Münster i. W. ansässiger, bei den Großh.

bereits eingeführter Kaufmann mit Prima-Referenz

wünscht Vertretung eines leistungsfähigen Hauses

Brande für genannten Plog zu übernehmen. Gef.

Offerten unter G. A. an die Annoncen-Expedition

A. Roloff in Münster i. W.

Ein seminaristisch gebildeter, junger Mann sucht sofort

oder baldige Stellung als Hilfslehrer oder als

Lehrer in einer evangelischen, am liebsten einer gutsch.

schafflichen Familie auf dem Lande.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein j. Mensch, d. bisher eine Lehrstelle interimist.

verwaltet, sucht z. 1. April d. J. eine Stelle als

Lehrer. Gute Zeugnisse stehen zur Seite.

Gef. Offerten mit Gehaltsangabe unter A. W.

werden in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein Sohn

rechtl. Eltern, welcher die Eltern

erlernen will, kann einreden

Glaube

Ein geb. i. Mädchen sucht Stellung als Stütze

Hausfrau u. Erzieh. d. Kinder. Adr. unter X.

postlagernd Stettin, erbeten.

30,000 Mark gegen papillirische Hypothek auszu-

ben vom Justizrathe Bohm, Rönigstrasse 18.

600 Mark werden bis 1. November d. J. gegen

nützige Sicherheit sogleich oder zum 1. April ge-

Adr. unter A. A. in der Expedition des Stett.

gebil. Wöndchenstrasse 21, erbeten.

2500 Thlr. werden innerhalb der Feuerkasse auf

städtisches Grundstück zum 1. Juli gesucht. Adr.

werden in der Exp. des St. Tageblatts, Wönd-

strasse 21, unter H. S. 2 entgegengenommen.

1000 Mark werden auf gute Hypothek sofort ver-

Adressen bitte unter 17 B. S. in der Exp.

des Stettiner Tageblatts, Wöndchenstrasse 21, gef.

abzugeben.

Stett. Stadt-Theater

Mittwoch, den 19. März 1879.

Zum Benefiz für Herrn Müller.

Neu einstudirt:

Alma von Oesterreich

Intrigenstück in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer